

Das Rheinfelder Kadettenfest 1956

Autor(en): **Labhart, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1957)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Rheinfelder Kadettenfest 1956

E. Labhart

Mein Lieber! Du erinnerst Dich, wie wir ab und zu spotteten, der Herrgott müsse unseren eidgenössischen Mannen bloß einen blauen Tag, einen langen Schüblig und einen guten Tropfen in Aussicht stellen, womit sie allsogleich ein buntes Fest arrangierten. Hintendrein hätte man immer noch die «tragende Idee» für das Juchheien gefunden. Wir waren eben keine festfreudigen Männer.

Nun aber muß ich, da Du es wünschest, Dir von der 150 Jahrfeier des Kadettenkorps Rheinfelden erzählen, damit Du den Duft des Tuns spürest und den Widerhall der alten Stadtmauern hörest. Wiewohl ich nicht der berufene Berichterstatter sein kann — Du weißt, ich hatte meine Hände auch ein ganz klein wenig im Spiel — so will ich's dennoch versuchen.

Vorerst: es war kein Fest. Ein Fest ist Lärm, Aufmachung, Musik in den Straßen. Ein Fest umfaßt die Bürgerschaft, das Volk. Es war aber auch nicht einfach eine Feier. Eine Feier dauert schon nicht einen ganzen Tag und hat eher ein ernstes Gesicht, wobei die Freude aber gar wohl die Backen röten darf. Unsere Jubiläumsfeier zum 150jährigen Bestehen unseres Kadettenkorps könnte man mit einem festlichen Tag im Familienkreise vergleichen, vielleicht einer Hochzeit in einem Dorf, wo die Familie und ihre Gäste zwar das Zentrum der Festlichkeit bilden, das Dorf und seine Bewohner aber am Rande auch noch und überraschend von der Freude gepackt und mitgerissen werden.

Daß unserem festlichen Tag eine tragende Idee, eben das 150-jährige Bestehen, zu Grunde lag, das war überhaupt die Voraussetzung, daß die Kadettenkommission (nebenbei eine Kommission, die niemand kennt und die sehr, sehr im Verborgenen blüht und

sich vor lauter Blüten nicht überarbeitet!) es nach langem Zögern und mit nicht geringen Hemmungen wagen mochte, von der Gemeinde einen Kredit zu erbitten. Die tragende Idee hat dann Herr Sentis kleine Festschrift in hervorragender und sympathischer Art recht kräftig herausgehoben und unterstrichen. Und da die alte Kadettenfahne (die Du ja selber einst getragen und damals schon nur mit Not vor dem völligen Auseinanderfallen im leichten Morgenwinde schwingen konntest) von der Ortsbürgergemeinde durch eine neue, die dritte, ersetzt und geschenkt wurde, damit waren die Grundlagen — die geistige durch die Festschrift und die visuelle durch die neue Fahne — für die Organisation der Jubiläumsfeier gegeben. Natürlich erhoben sich trotzdem gewichtige Bedenken gegen ein groß aufgezogenes Fest, weil unser Kadettenkorps in unserer Bevölkerung nicht oft und sich nicht manifestierend in Erscheinung trete. Und weil es nichts anderes sei als ein erweiterter Turnunterricht.

So kam also der 22. September, der festliche Tag für unser Kadettenkorps. Und da die Kommission vorsichtig kalkulierte und auch ein Schlechtwetterprogramm ausarbeitete, strahlte unser Tag in jener durchsichtigen Bläue und Milde, daß man, wäre man noch 30 Jahre jünger gewesen, hätte hinausgehen müssen, um nichts anderes zu tun, als sich zu freuen.

So empfing man denn mit der Gewißheit des Sieges und in bunter Laune und geziert mit einem Blümelein gelb und rot am Bahnhof droben unsere Gäste, kleine und große, wobei die Kleinen wiederum die Größten und Stattlichsten ihres heimatlichen Korps repräsentierten und gar martialisch mit Säbel und Gewehr dreinschauten. Und es erhob sich eine farbige Fahnenpracht und ein freudiges Begrüßen, und dem zahlreich erschienenen Volk ward es sonntäglich zu Mute. Unsere Rheinfelder Tamburen schlugen das Kalbfell mit Vehemenz und führten den festlichen Zug strammer und straffer, als wir es zu hoffen wagten, zum Sportsplatz.

Wie es sich gehörte, wickelten sich auf die Minute genau die vorgesehenen Wettkämpfe auf der Spielmatte und im Scheiben-



Rest der ersten Kadettenfahne von 1843

Gestiftet von 12 Damen in Rheinfelden:

Kath. Sprich, Jos. Hasler
Bertha und Angel. Sulzer
Josephine Schröter
Lisette Walz, Kath. Dietsche
Josephine und Julie Fromherz
Carolina und Nanette Fendrich
Antonette Lang

Überreicht zum Jugendfest am 13. August 1843 durch Marie Müller, Tochter von Obrichter Herm. Müller. (S. Seite 15)

Inschriften:

Vorderseite: Cadettencorps Rheinfelden
Rückseite: Mit Herz und Hand für Gott und Vaterland.

stand ab. Freudig und voller Einsatz, aber ohne Leidenschaft und Gehässigkeit, kämpften da die einen um den Sieg im Korbball und im Scheibenstand hinten die andern mit den Tücken des Windes und des Lichtes und mit mancherlei Entschuldigungen und Ausreden, wie es bei zünftigen Schützen Brauch ist. Manch stolzer Vater rief sein «Bravo», wenn sein Sohn das Schwarze traf. Und vorn stüpften sich die Mädchen in die Seite und rümpften vorwitzige Näschen, so einer der unsern nicht «drauf wie Blücher» ging ...

Und dann kam die Zeit des langen Schübligs. Er war es tatsächlich. Die Küchenmannschaft — Kommissionsmitglieder und zugewandte Orte inklusive einem Horst junger Damen aus der 4. Bez. — nahmen manch Kompliment für das einfache und deshalb gelungene Mahl entgegen. Wie es sich gehörte, blieb man beim Schwarzen etwas länger sitzen und «pflegte die Freundschaft», wobei aber die Möglichkeit ausblieb, neue Bande allzu heftig zu knüpfen; denn der Kredit für die Trinksame war knapp wie die Zeit!

Draußen aber auf der sonnenüberfluteten Herbstwiese lagerten derweilen die Kadetten um ihre Feuerstellen, löffelten ihre Suppe und brieten ihre Wurst mit Liebe und Geduld. und wie richtige Landsknechte legten sie sich nach genossenem Mahl auf den Rücken oder diskutierten in eng abgegrenzten Zirkeln und unter Ausschluß der Öffentlichkeit über Strategie und Taktik bei den anschließenden Endkämpfen. Den Rheinfeldern allerdings blieben weitere aufregende und Kräfte verzehrende Auseinandersetzungen erspart. Aus reiner Höflichkeit überließen sie nämlich den Gästen die vordersten Ränge!

Da Organisation und Spielplan vorbildlich klappten, konnte nach Abschluß der Wettkämpfe der Festzug auch pünktlich formiert werden. Und wie am Morgen flatterten wieder Dutzende von Korpsfahnen und Standarten lustig im Winde, wie der lange Trupp in gleichem Schritt und Tritt durch die reichgeschmückten

Gassen unseres Städtchens zu unserem Rathaus zog. In dichten Reihen stand unsere Bevölkerung Spalier und zeigte lebhaftes Interesse für unsere Kadetten.

Fast unübersehbar schien die Menge, als der Kadettenpräsident Gäste und Kadetten begrüßte und in einer kurzen Ansprache Dank abstattete und den Sinn und den Zweck unseres Kadettenwesens darlegte. Er bemühte sich, *unsere* Auffassung des Kadettendienstes zu illustrieren, der ja vom streng militärisch organisierten Korps verschieden, in der Zielsetzung aber jenen gleich kommt.

Darauf nahm der Redner Abschied von der alten Fahne, die von 1885 bis zum heutigen Tage immer unserem Korps vorgetragen wurde. «Sie hat noch die gute alte *Zeit* gesehen, wo ein Wort ein Wort war und wo nicht alle Augenblicke an allen Orten der Teufel losging. Eine Fahne ist ein Symbol und ein Stück Geschichte, ein Stück Leben. Und ohne daß wir recht wissen warum, scheint es einem, man müsse dem Stück Seide Treue bewahren, eben weil es Symbol von einer Gemeinschaft und unserer Heimat ist.

Wie vor 112 Jahren die Bürgersfrauen von Rheinfeldern die erste Fahne gestickt und gestiftet haben, so hat die Bürgergemeinde die dritte, «die neue» geschenkt. Eine Tochter einer Bürgersfamilie übergab hierauf dem Fähnrich die neue Fahne, von der der Redner wünschte. «daß die neun Sterne neun gute Sterne seien und uns und allen, die nach uns kommen, den rechten Weg weisen.»

Nach der Rede vernahm man, daß die Menziker Kadetten im Korbball und die Brugger im Schießen obenausgeschwungen haben. Mächtig und neidlos wurden die Sieger applaudiert. Weniger mächtig erklang zum Schlusse das prächtige Kadettenlied. «Es mag vor Freude oder Rührung gewesen sein», war darüber in der «Volksstimme» zu lesen.

Wie es sich nach soviel Freude und Zustimmung in eidgenössischen Landen geziemt, so versammelten sich unsere Kadetten im

Salmensaal und die Gäste im Kronengarten zu einem bescheidenen Imbiß, ehe die Weithergereisten ihren heimatlichen Penaten entgegenzogen.

Ein kleines Trüpplein Seßhafter aber ließ sich am ruhig dahingleitenden Strom auf längere Zeit nieder und hielt in Witz und Geist, in Red und Gegenrede bis in den herabsinkenden Abend durch. Sogar die Geistlichkeit mußte sich am Schlusse beeilen, für die Sonntagspredigt noch eine Stunde der Sammlung zu erübrigen ...

Es war, wie's im Bericht der «Neuen Rheinfelder Zeitung» stand, ein unmilitärisches und darum recht fröhliches und unbeschwertes Rheinfelder Kadettenfest. LA



*Reste der ersten Kadettenfahne von Rheinfelden
Schleife mit den Namen der Stifterinnen*